

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 117.

Neuenbürg, Montag den 31. Juli

1899.

erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S. — Einrückungspreis für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S

Bekanntmachungen über Einträge im Handels-Register.

I. im Register für Einzelfirmen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Datum der Eintragung.	Wortlaut der Firma, Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen, Bemerkungen.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	25. Juli 1899.	Haucisen & Sohn, Neuenbürg.	Kommerzienrat Ferdinand Schmidt, Sensenfabrikant in Neuenbürg.	Die Firma wird, nachdem das Geschäft in eine offene Handelsgesellschaft übergegangen ist, in diesem Register gelöscht . Die Einzelprokura des Herrn Arthur Schmidt in Neuenbürg ist erloschen. (s. Gesellschaftsfirmenregister.) J. B. stv. Amtsrichter Ehmann.

II. im Register für Gesellschafts-Firmen und für Firmen juristischer Personen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag des Eintrags.	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Personen; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Neuenbürg.	25. Juli 1899.	Haucisen & Sohn, Neuenbürg.	Offene seit 1. Juli 1899 bestehende Handelsgesellschaft zum Betrieb einer Sensenfabrik in Neuenbürg. Die Gesellschafter, von denen jeder berechtigt ist, die Firma allein zu vertreten und für dieselbe zu zeichnen, sind: 1) Kommerzienrat Ferdinand Schmidt, Sensenfabrikant, 2) dessen Sohn Arthur Schmidt, Sensenfabrikant, beide in Neuenbürg.	Als Prokurist ist von der Gesellschaft bestellt: Kaufmann Christian Loos, Fabrikdirektor in Neuenbürg. J. B. stv. Amtsrichter Ehmann.

Die Gemeindebehörden

werden unter Hinweisung auf den Ministerialerlaß vom 9. Dezember 1898 (Min.-A.-Bl. S. 406) beauftragt, das Verzeichnis der Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens bis 5. August d. J. hieher vorzulegen.

Neuenbürg, den 28. Juli 1899. R. Oberamt.
Göbel, stv. Amtm., gef. Stv.

Dennach.

Holz-Verkauf.

Aus dem Gemeindevwald, Abt. Rufenloch, kommen am **Freitag den 4. August d. J., vormittags 10 1/2 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:

302 Stämme Langholz II.—V. Klasse mit zus. 206 Fm.,
35 St. Bauftangen II. Klasse,
4 „ eichene Stämme V. Klasse mit 1,21 Fm.

Den 29. Juli 1899. Schultheißenamt.
Hörter.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Aus dem Gemeindevwald, Abt. Rufenloch, kommen am **Donnerstag den 3. August d. J., vormittags 10 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:

227 St. Nadelholz II.—V. Kl. mit 126,92 Fm.,
1 „ Sägholz II. Kl. mit 1,15 Fm.,

35 St. Bauftangen,
11 „ Gerüststangen,
8 „ Werkstangen II. und III. Kl.,
10 „ Hopfenstangen I. und II. Kl.,
11 Km. Brennholz,
14,5 Rinde.

Den 28. Juli 1899. Schultheißenamt.
Seufer.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.
Die Gewerbebank nimmt
Darlehen
in jeder Höhe entgegen.
Bei Anlage auf längere Zeit zu 4%.
Kassier A. Hummel.

Neuenbürg.

Weiss- u. Rotweine



in garantiert reiner Qualität in der Preislage von 40 S bis 1 M 1 pr. Liter empfiehlt hierdurch einer geneigten Abnahme.

Emil Meisel.

2300 Mark

werden auf Pfandschein zu 4% baldigst aufzunehmen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Dr. M. Kalbe

In Amerika approb. Zahnarzt
Telephon-Anschluss Nr. 506.
Karlsruhe Sprechstunden
Kaiserstr. 147 9—5 Uhr.

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten. Adresse bei der Expedition ds. Bl.





Weinofferte.

Bringe auch dieses Jahr wieder meine anerkannt beste, reine Naturweine in empfehlende Erinnerung; gebe zirka 5000 Liter neuen roten Kaiserstühler, sowie Pfälzer Rotwein, Wetterkreuzberger pro Liter 60—70 S ab.

Außerdem empfehle ich alle Sorten alt wie neu, weiß wie rot, sowie Dessert-, Medizinal-, Kranken-, Moussierende Weine, Champagner in verschiedenen Marken.

Arac, Rum, Cognac, die feinsten Liköre zu den billigsten Preisen. Gebinde-Fässer werden leihweise abgegeben.

Christian Stoll,

Wein-, Spirituosen-, und Landesprodukten-Handlung, Calmbach.

Neuenbürg.

Ein gut erhaltener

Rodherd

wird zu billigem Preis abgegeben bei Emil Meisel.

Anerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben.

Fremdenbücher

(für Gasthäuser) empfiehlt zu billigem Preise die Buchdruckerei u. Buchbinderei von G. Mech.

Kellnerlehrling-Gesuch.

Ein junger, braver Bursche von rechtschaffenen Eltern findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle. Näheres bei der Exped. ds. Bl.



Union-Wichse

in Max-welßen Dosen à 6, 10 u. 20 Pf. Gibt rasch schönsten Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.



in größter Auswahl, ebenso

Korbwaren,

(Blumentische, Fantenils etc. etc.)

empfiehlt bei billigster und reellster Bedienung

Chr. Semmelrath,

Pforzheim, Deimlingstrasse.

Reparaturen jeder Art werden solid und billig ausgeführt.

Quartierbilletts

sind in vorschriftsmäßiger Ausführung zu haben in der Buchdruckerei des Enztälers.

Mitteilung der

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.

— Eßlingerstraße 15 II, Stuttgart. —

Nr. 4. Ausgegeben am 29. Juli 1899.

Es liegen bei uns vor:

a) Angebote: Himbeeren in beliebigen Quantitäten, Stachelbeeren 2325 Ko, rote Johannisbeeren 1600 Ko, schwarze Johannisbeeren 405 Ko, Äpfel 1050 Ko, b) Nachfragen: Himbeeren 25,040 Ko, Erdbeeren 20 Ko, Stachelbeeren 500 Ko, rote Johannisbeeren 13,270 Ko, schwarze Johannisbeeren 655 Ko, Kirschen 1500 Ko, Pfirsiche 5120 Ko, Pflaumen 5220 Ko, Aprikosen 1700 Ko, Reineclauden 17,550 Ko, Heidelbeeren 6200 Ko, Apfelsquitten 5000 Ko, Schlehcn, frische Ware, trocken gepakt in Kisten zum Versand nach England, Äpfel, Tafelobst und zum Konservieren 134,900 Ko, Birnen teilweise zum Konservieren 11,900 Ko, Roskoff 700,000 Ko.

Die Vermittlung geschieht durch uns unentgeltlich! Vorschriften und Formulare versenden wir prompt und franko.

Obstpreise: Stuttgart, Am 29. Juli. (Originalbericht.) Stachelbeeren 10—12 J, Johannisbeeren 18—20 J, Erdbeeren 60 J, Heidelbeeren 12—13 J, Himbeeren 33 bis 35 J, Kirschen 24—26 J, Pflaumen 20 J, Pfirsiche 45 J, Aprikosen 30 J, Tafeläpfel 20 J. Berlin. Engros-Preise in den Zentralmarkthallen am 28. Juli. Kirschen einheimische 8—15 J, schlesische 9—12 J, Reineclauden 10—18 J, Äpfel einheimische 8—10 J, Birnen hiesige 6—15, Erdbeeren 15—25 J, Walderdbeeren 60—80 J, Stachelbeeren 8—15 J, Johannisbeeren 12—15 J, Rüsse grüne 12—16 J, Himbeeren 16—18 J, Heidelbeeren 7—10 J, Zufuhren ausreichend, Geschäft still.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 31. Juli. Unsere Badstadt steht jetzt in der hohen Saison und zeichnet sich durch eine sehr starke Frequenz aus; dafür spricht schon die Tatsache, daß trotz der nennenswerten Neubauten fast alles vermietet ist, außerdem darf festgestellt werden, daß die Zahl der abgegebenen Bäder alle bisherigen Zahlen übertrifft. Auch der Besuch von Passanten und Ausflüglern, besonders an den Sonntagen bei schöner Witterung, nimmt stetig zu. Die K. Badverwaltung und die übrigen Behörden bieten im Verein mit den Gasthäusern und Vermietern aber auch allem auf, den erhöhten Ansprüchen nach jeder Richtung gerecht zu werden. Eine sich steigende Anziehungskraft üben seit Jahren die von der Badverwaltung in geeigneten Pausen veranstalteten Anlagen-Beleuchtungen in größerem und kleinerem Styl aus. Zu der auf den gestrigen Sonntag angekündigten Beleuchtung der Enzanlagen mit großem Feuerwerk waren außer einer überaus großen Zahl von Kurgästen viele Besucher von Pforzheim, Neuenbürg und Umgebung herbeigekommen. Die hiesigen Anlagen sind aber auch zu einer wirkungsvollen Beleuchtung einzigartig geeignet und wenn dann vollends ein klarblauer Himmel sich mit der reizender Farbenpracht, die durch die Tausende von Lampen und buntenfarbigen Lichter etc., wie durch die Feuerwerkskunst hervorgezaubert wird, vereinigt, so ist dies in der That ein Schauspiel, das große Anziehung ausüben muß. So nahm auch die gestrige große Beleuchtung mit Feuerwerk bei denkbar günstiger Witterung einen brillanten Verlauf. Der Hr. Badinspektor hatte es wieder in kunstvoller Weise verstanden, eine bewundernswerte Abwechslung im Arrangement der Beleuchtung zu schaffen. Eine Beschreibung zu geben von all der Farbenpracht, in diesem idyllischen Fleck Erde hervorgezaubert, ist in der That unmöglich, man muß etwas derartiges gesehen haben, um sich auch nur eine schwache Vorstellung von all den Lichteffekten zu machen, die sich hier dem Auge

eröffnen. Was neben der bengalischen Beleuchtung die moderne Pyrotechnik zu bieten vermag, wurde wieder in strahlender Pracht und von Ueberraschung zu Ueberraschung führendem Effekt vorgeführt, so daß selbst Solche, die schon viel derartiges gesehen, die hierin einen verwöhnten Geschmack besitzen, voller Bewunderung waren. Rückhaltlose Anerkennung und Bewunderung wurde dem gesamten Arrangement allerseits mit Recht gezollt. Ein Sonderzug, der nach Schluß der so reizenden Veranstaltung nach Pforzheim abgelassen wurde, hatte so viele Fahrgäste, daß derselbe noch um etliche Wagen verlängert werden mußte. Neuenbürg, 31. Juli. Der gestrige, in der letzten Ausgabe ds. Bl. angekündigte Ausflug des Pforzheimer Instrumentalvereins verlief in allen seinen Teilen in gelungenster Weise. Den ersten Teil bildete ein zwar improvisiertes Konzert, das sich aber unter der schneidigen Leitung des Musikdirektors Baal zu einem schönen musikalischen Genuß gestaltete. Obwohl das Orchester nur mit etwa dem vierten Teil des Vereins besetzt war, kamen größere klassische Stücke zur gelungenen Vorführung. Daß aber der Instrumentalverein auch sonst noch über musikalische Kräfte verfügt, das wurde durch ein Sängerkvartett (E. Forell, Gauß, Otto Rau und Hch. Schäfer), durch Duette und durch Violinoli (Eisenhut jr. und Raichhofer jr.) in trefflicher Weise bewiesen. Auch ein kaum 10jähr. Knabe zeigte sich als Virtuos auf dem Klavier. Es sollte zwar nur „Unterhaltungs“, der Geselligkeit dienende Musik sein, wir dürfen das Dargebotene aber füglich als ein überaus gelungenes, hübsches Konzert bezeichnen, das durch das tüchtige Können der Mitwirkenden und durch seine reizende Abwechslung in der Stückfolge auch für die anwesenden Neuenbürger einen Genuß bildete, der Dank und Anerkennung verdient. Wir möchten den Verein in freundschaftlichem Sinn bitten, sich recht bald wieder hier sehen zu lassen, trifft er doch neben dankbaren Gästen und Zuhörern, Gelegenheit zu herrlichen Spaziergängen in unserer reizenden Waldlandschaft und — allzeit gute Bewirtung.

Deutsches Reich.

Dem Andenken Bismarcks.

Zu seinem Todestage.

Des letzten Sommers sonnenwarme Tage, Die unsern Entsetzten wohl gereicht, Sie nahmen Deutschland seinen größten Sohn. — Für immer schlossen sich die lächnen Augen, Die über Deutschlands Schicksal treu gewacht; Es sank der Arm und die gewaltige Faust, Die unser junges Reich so hart gefügt. Der Geist entfloß, der Deutschlands Einheit schuf, Das Vaterland von Neuem und geschenkt. — Und überall auf weitem Erdensrund Erfüllte Trauer jedes deutsche Herz. Und manch' Gebild und Mal von Erz und Stein Ward Dir geweiht im weiten Vaterland. Doch diese Zeichen von des Volkes Dank, Der weiß, ob sie die Zeit nicht einst zertrübt, Ob nicht der Reich sie einst in Trümmer stürzt. Ein schön'res Denkmal weiß ich drum zu nennen, Das Du geschaffen und das unser Volk Mit Gottes Hilfe treulich wird bewahren: Des Vaterlandes Einheit, Kraft und Größe, Der deutschen Kaiserkrone hehrer Glanz. „Hell leuchtet aus der Hohenzollern Stirn!“ „Deutsche Worte“.

Am gestrigen 30. Juli war ein Jahr seit dem Tode des Fürsten Bismarck verstrichen. Die in der Frühe des 31. Juli bekannt werdende Nachricht vom Hinscheiden des großen Staatsmannes überraschte die Welt, obgleich Fürst Bismarck schon seit acht Jahren aus dem Staatsdienst geschieden war, doch mit der Gewalt eines erschütternden Naturereignisses. Die Persönlichkeit dieses Mannes war so überragend, daß sie ihre Stellung in der Deutschtlichkeit behielt, auch als ihre Mitwirkung bei der Lenkung der Staatsgeschäfte nicht mehr beansprucht wurde. Der auf seiner Nordlandsreise begriffene Kaiser empfing die Todesnachricht in Bergen und beschloß die sofortige Rückkehr nach Deutschland. Hier konnte natürlich nur die eine Empfindung vorherrschend sein, daß das Vaterland einen seiner größten Söhne verloren hatte, einen Mann, von dessen Bedeutung, mochten sie sonst im Leben seine heftigsten Widersacher gewesen sein, wie ja auch er der Feind seiner Feinde war, alle sich



in größter Auswahl, ebenso Korbwaren, feinste, feinsten 2c. 2c.) und reellerung Melrath, Ringstrasse, ausgeführt.

ts

thälers.

ertung.

elbeeren 2325 Ko, Kirschen 1050 Ko, Stachelbeeren 655 Ko, Kirchen Ko, Reineclauder 1000 Ko, frische Ware, Tafelobst und zum 900 Ko, Kirschen

ttlich! apt und franko.

elbeeren 10—12 4, Kirschen 10—12 4, Himbeeren 10—12 4, Tafelobst 10—12 4.

8. Juli. Kirschen Kirschen einheimische beeren 60—80 4, —16 4, Himbeeren 10—12 4.

h.

marks.

age.

me Tage.

ten Sohn. — Augen, gewacht; Faust, gt. Einheit schuf, heult. —

z und Stein and. Pant, gerührt, mer fürzt. m zu nennen, soll

hren: at und Größt. herer Glang, ollezen Strin! Deutsche Worte.

ein Jahr seit Bismarck ver- 31. Juli bekannt iden des großen Welt, obichon Jahren aus dem g mit der Gewalt ffes. Die Per- so überragend, efferlichkeit be- bei der Lenkung ansprucht wurde. begriffene Kaiser Bergen und be- nach Deutschland, ine Empfindung Vaterland einen te, einen Mann, ie sonst im Leben efen sein, wie ja e war, alle sich

gen beugten. Was an der Persönlichkeit dieses Staatsmannes im menschlichen Sinne weniger groß gewesen, das hatten auch die Kleinen ja bald herausgefunden, aber im Augenblick des Todes mußten solche Betrachtungen verstummen und vor dem trauernden Auge des Vaterlandsfreundes stand nur die einzigartige Gestalt dieses politischen Genies, das Deutschland in den Sattel gehoben hatte und nun auch im Tode noch die Aufforderung an es zu richten schien, zu zeigen, daß es reiten könne. Ein Jahr seit dem Tode des Großen ist nunmehr verstrichen. Auf uns selber gestellt und entschlossen, aus eigener Kraft nach bestem Wissen und Wollen an der Lebensentwicklung der Nation mitzuarbeiten, wollen wir durch die Gesinnung und die That beweisen, daß wir Bismarck, den Mitbegründer des Reiches, nicht vergessen haben.

Berchtesgaden, 27. Juli. Die Kaiserin hat dem Vorstände der hiesigen evangelischen Gemeinde ihr Bedauern darüber ausgesprochen lassen, daß sie wegen des erlittenen Unfalles ihr Versprechen nicht erfüllen könne, der für Sonntag, 30. d. M., angelegten Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche beizuwohnen. Die Kaiserin hat sich indessen durch ihren Oberhofmeister Fehrn. von Mirbach bei dem Festakte vertreten lassen. Der evangelischen Gemeinde zu Eving bei Dortmund hat die Kaiserin von Berchtesgaden aus anlässlich der Einweihung der neuen Kirche eine Prachtbibel zum Geschenk gemacht, welche auf der Titelseite folgende Widmung trägt: „Der evangelischen Gemeinde zu Eving zur Einweihung der neuen Kirche am 25. Juli. 1899. 1. Petri 5. Vers 6: So demütigt Euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er Euch erhöhe zu seiner Zeit. Auguste Viktoria.“

Der General-Feldmarschall Graf von Blumenthal feierte am 30. d. M. seinen 89. Geburtstag.

Infolge des Gesetzes, betr. die Veretzung richterlicher Beamten in den Ruhestand, kommen in Preußen am 1. Oktober voraussichtlich zur Erledigung: vier Oberlandesgerichtsratsstellen, fünf Landgerichtsdirektorstellen, ferner Landrichterstellen bei 17 Landgerichten, sowie Amtsrichterstellen bei 36 Amtsgerichten; am 1. Januar 1900 kommen zur Erledigung 10 Oberlandesgerichtsratsstellen, 15 Landgerichtsdirektorstellen, sowie Richterstellen bei 28 Landgerichten und in 88 Amtsgerichten.

Berlin, 29. Juli. Die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen unterzieht anlässlich der Erörterungen in Württemberg die Personalarisreform einer längeren Betrachtung und hebt hervor, daß durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten Fehrn. v. Wittnacht die ganz Deutschland interessierende Angelegenheit einen Schritt vorwärts gekommen sei. Die Zeitung fährt fort: Wir teilen die von Fehrn. v. Wittnacht ausgesprochene Hoffnung auf ein baldiges Zustandekommen der Reform, möchten aber betonen, daß die Aussicht hierauf um so größer ist, je kleiner die finanziellen Opfer sind, die den einzelnen Verwaltungen durch die Durchführung auferlegt werden.

Berlin. Ein bekannter Lehrer der Volkswirtschaft hat einmal gesagt: „Wir zahlen in Deutschland nicht mehr Steuern, als andere Länder, aber wir klagen mehr darüber!“ Daß diese Bemerkung den Nagel auf den Kopf trifft, zeigt ein Blick auf die Steuer-Verhältnisse in Deutschland, in Frankreich und in England. Was zunächst die indirekten Steuern betrifft, so haben wir in Deutschland im letzten Jahre beispielsweise aus dem Kaffee 1 Mark pro Kopf gezogen, während in Frankreich hierfür 2,4 M. auf den Kopf der Bevölkerung entfallen. An Branntwein-Steuer und -Zoll kommen bei uns 2,8 Mark auf den Kopf, in England 11 Mark. Die Biersteuer beträgt in England das Siebenfache der norddeutschen Biersteuer. Die Stempelsteuer bringt in Deutschland 1 Mark pro Kopf, Frankreich besteuert die Rechtsgeschäfte viel höher und erzielt daraus 700 Millionen Franks im Jahre; das ist das fünfzehnfache! Die Erbschaftsteuer haben wir in Deutschland nur in mäßigem Umfange, sie erscheint im preussischen Budget mit 9 Millionen Mark, während sie in Frankreich

200 Millionen Franks, in England 310 Mill. Mark ergibt. Nun wird vielfach behauptet, die direkten Steuern seien bei uns höher, als in andern Ländern; das ist ebenfalls unzutreffend. Auch in Frankreich und England sind die Steuern keineswegs niedrig. Die eine direkte englische Hauptsteuer betrug im letzten Jahr 9 Mark pro Kopf der Bevölkerung, während die unsere nur 4 Mark pro Kopf ausmachte. In Preußen beliefen sich — wenn wir annehmen, daß 60 Proz. der Ausgaben für Deutschland auf Preußen entfallen — die für Heer und Flotte auf 473 Millionen, für die Schuld auf 318 Millionen, für die Zivil-Verwaltung auf 666 Mill. Mark; das sind im ganzen 1457 Millionen Mark. Frankreich giebt für Heer und Flotte 1010 Mill. Franks aus, für die Schuld 1051 Millionen, für die Zivil-Verwaltung 880 Millionen Franks, zusammen also 2941 Millionen Franks. Diese Ausgaben werden in Frankreich fast ganz durch Steuern bestritten, während in Preußen auch die beträchtlichen Ueberschüsse der Staats-Eisenbahnen, Bergwerke 2c. dazu verwendet werden. Wenn uns so ein Blick auf andere Staaten zeigt, daß wir keine Ursache haben, uns als zu stark belastet zu fühlen, so lehrt uns weiter aber auch ein Blick in die Vergangenheit des eigenen Volkes, daß unsere Vorfahren weit mehr Steuern bezahlen mußten als wir. Relativ war die Militärlast im vorigen Jahrhundert unter den preussischen Königen stärker als heute; sie betrug damals 4 Prozent gegenüber dem heutigen ein Prozent, ja unter Friedrich dem Großen war sie sechsmal so hoch wie heute. Trotz aller dieser Thatfachen und trotzdem wir heute finanziell so glänzend dastehen, giebt es immer noch Leute, die angesichts der so notwendigen Verstärkung unserer Flotte über eine zu hohe Belastung des Volkes klagen.

Berlin. In diesem Jahre soll versucht werden, die Rekruten, soweit sie in Truppenteile sämtlicher Armeekorps einzustellen sind, in deren Bezirk ihre Aushebung erfolgte, unmittelbar zu ihrem Truppenteil einzuberufen, ohne sie vorher bei dem Bezirks-Kommando zu sammeln.

Die Augsburger Unruhen, die jetzt beigelegt sind, werden ein umfangreiches Nachspiel haben. Gegen 70 Personen befinden sich bereits in Haft, und noch stehen einige weitere Verhaftungen bevor. Gegen dieselben ist Untersuchung eingeleitet wegen Aufruhrs, Auslaufs und Landfriedensbruches. Der Reichskanzler hat über die Unruhen einen Bericht eingefordert.

Köln, 29. Juli. In der Militärbefreiungsaffäre werden fortgesetzt neue Verhaftungen vorgenommen. In den letzten Tagen wurden in Vättringhausen, Barmen, Kranen, Elberfeld je eine, in Remscheid fünf Personen verhaftet, welche, durchweg in reiferem Alter stehend, Beihilfe zur Militärbefreiung geleistet haben sollen. Die Untersuchung wird sehr geheim geführt. Die Fäden erstrecken sich durch das ganze Wuppertal bis zum Oberrhein hin.

Aus Köln drahtet man: In das hiesige Bürger-Hospital wurden fünf Personen übergeführt, die durch Stiche giftiger Fliegen an Blutvergiftung gefährlich erkrankten. Der Zustand einer Person ist hoffnungslos.

Aus Baden, 26. Juli. Zu den industriell aufblühenden kleinen Städten unseres Landes gehört Herbolzheim im Amt Emmendingen. Namentlich ist es die auch für den elsässischen Tabakmarkt wichtige Cigarrenfabrikation, die in Herbolzheim sich zu außerordentlicher Höhe entwickelt hat; beschäftigen doch die dortigen Firmen dieser Art unter Einschluß der auswärtigen Filialen allein über 4000 Arbeiter. Von großem Segen ist ferner die Errichtung eines Krankenhauses, das der hochherzigen Gesinnung der Inhaber der Firma Arnold Schindler, Karl und Hugo Schindler, seine Entstehung verdankt. Die Firma wurde im Jahre 1854 von den Eltern der gegenwärtigen Inhaber gegründet und nimmt jetzt mit ihren zwölf Filialen in Bezug auf Produktion wohl die zweite Stelle in Deutschland ein. Zum Andenken an ihre Eltern haben die Herren Schindler das musterhaft eingerichtete Krankenhaus erbaut und der Gemeinde zum Geschenk gemacht.

Baden-Baden, 28. Juli. Trozdem das endgiltige Ergebnis des soeben erfolgten Rennungschlusses für eine Reihe wichtiger Rennen noch nicht vollständig vorliegt, kann schon jetzt festgestellt werden, daß diesmal selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen worden sind. Noch nie seit Bestehen der Iffezheimer Rennen, die im Jahre 1858 mit drei Renntagen und 16 Rennen eröffnet worden sind, haben die Rennstallbesitzer so viele Unterschriften abgegeben, und diesmal ist das Ausland in ganz hervorragender Weise beteiligt. Deutschland richtet sein bestes Material gegen den Ansturm des Auslandes, das in diesem Jahre mit einer guten Klasse die Reise nach dem Schwarzwald antreten wird.

Bühl, 28. Juli. Der Schwarzwaldverein, Sektion Baden, hat soeben in neuer Auflage eine Touristenkarte erscheinen lassen, deren Blatt I Baden-Bühl-Gernsbach für den Preis von 1 M. 50 J., aufgezogen 2 M., durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Liedolsheim (Amt Karlsruhe), 28. Juli. Durch eine heute Mittag ausgebrochene Feuersbrunst wurden 3 Wohnhäuser, 16 Scheunen und 20 Nebengebäude eingäschert. Die Entstehung des Brandes wird zwei kleinen Kindern, die mit Zündhölzern spielten, zugeschrieben.

Württemberg.

Friedrichshafen, 29. Juli. Von vielen Seiten ist bereits über den Zeppelin'schen Luftschiffplan und dessen Ausführung unter von Zeppelin's Regide berichtet worden. Gewiß ist es der Mühe wert, auch einmal der persönlichen Mitwirkung und Anteilnahme des Grafen an dem großartigen Unternehmen Erwähnung zu thun. Graf Ferdinand Zeppelin, dessen Stammsitz Nishausen OA. Künzelsau ist und dessen gewöhnlicher Wohnsitz Ebersburg bei Konstanz bildet, hat sich die Energie und den Wagemut, den er im Kriege 1870/71 durch den bekannten Rekonoszierungsritt mitten durch die feindlichen Vorposten, von dem er als einziger lebend zurückkehrte, an den Tag gelegt hat, bis auf die heutige Stunde bewahrt. Trotz seiner nahezu 70 Jahre und seiner schneeweißen Haare ist ihm kein Opfer an Mühe, Ausdauer, Zeit, Geld und Nachtruhe zu viel, um das ihm gesteckte Ziel zu erreichen. In den letzten 14 Tagen hatte er manche schlaflose Nacht infolge des Mißgeschicks mit der Plazierung der Ballonhalle. Man rühmt ihm nach, daß er persönlich bei Tag und Nacht seine Leute herbeiruft, sie zur Arbeit anweist, gegen jedermann entgegenkommt und Jedem Mut zuspricht. Er gibt allen ohne Unterschied aus seinen Privatmitteln Extra- Belohnungen. Er steigt mit einer selbst für Zimmerleute bewundernswerten Behendigkeit auf die Ballen und klettert mit Todesverachtung auf dem Firsi des Daches herum. Wagt er doch sogar einen ganz lähnen Sprung von dem kleinen Dampfer „Buchhorn“ auf einen großen Dampfer. Gelingt ihm sein Unternehmen, so wird er am Schlusse des 19. Jahrhunderts eine Leuchte der Wissenschaft und des Kulturfortschritts und sein Name wird gefeiert werden in aller Herren Ländern.

Reutlingen, 25. Juli. Wie groß und umfangreich Ansichtspostkartensammlungen werden, wenn die Sammler das Sammeln eifrig betreiben, geht aus einer Statistik des Zentralverbandes für Ansichtskartensammler zu Nordhausen hervor. Die größte Sammlung besitzt Verlagsbuchhändler Geibel-Leipzig mit 80 000 verschiedenen Ansichtskarten; dann folgen Verlagsbuchhändler Alfred Mehner-Nordhausen mit 60 000, Direktor Lindmann-Fürth mit 40 000, Rittergutsbesitzer A. Treschel-Hochpalejshlen mit 35 000 Stüd u. s. w. Die Sammlungen sind durchaus geordnet, zum Teil alphabetisch, zum Teil geographisch.

Ein gutes Zeugnis ist neuerdings wieder unserem württembergischen Obst ausgestellt worden. Ein höherer Beamter im Reichsamt des Innern in Berlin schrieb dieser Tage der „Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung“ in Stuttgart: „Es wird Ihnen interessant sein, zu erfahren, daß ich seit mehreren Jahren stets für mich und einige Bekannte Obst aus E., OA. W., beziehe, welches wegen seines vorzüglichen Aromas hier stets gerne gegessen wird und



vor dem amerikanischen und australischen Obst gegenüber weitaus den Vorzug verdient. Voriges Jahr kam mich der Zentner loco Kessel auf 16 M. zu stehen, ein Preis, der für hier nicht hoch ist. Trotz schlechter Aufbewahrung in feuchtem modrigem Kessel hat sich das Obst bis in den April hinein vorzüglich gehalten."

Spiel u. Wette im Bürgerl. Gesetzbuch.

Wer mit seinen Freunden einen Stot spielt oder auf dem Rennplatz auf ein Pferd setzt, der hat sich wohl in den seltensten Fällen überlegt, ob er im Gewinnfalle den Spielgewinn oder den Einsatz der Wette gegen seine Partner bei Gericht würde geltend machen können. Bisher wird diese Frage in den verschiedenen Ländern Deutschlands verschieden beantwortet. Mit dem 1. Jan. 1900 wird es anders.

Im Bürgerlichen Gesetzbuch wird weder durch das Spiel noch durch die Wette für den Verlierer gegenüber dem Gewinner die Verbindlichkeit begründet. Jedoch trägt das Bürgerliche Gesetzbuch den Anschauungen über das Spiel und die Wette insofern Rechnung, als es den einmal ausgezahlten Gewinn dem Gewinner läßt und ihn nicht nötigt, das bereits Erhaltene zurückzugeben. Die Staatsgewalt will zur Durchführung von Ansprüchen, die im Spiel ihren Ursprung haben, ihren Arm nicht leihen; sie läßt die Spieler unter sich. Erst dann interessiert sich das Gericht für die Sache und hört die Klage an, wenn etwa der Verlierer, der sein Geld wieder haben möchte, die Behauptung aufstellen kann: er sei im Spiel betrogen worden, oder: er habe sein Geld in einem ausdrücklich vom Gesetze verbotenen Glücksspiel — Roulette zc. — verloren und verlange es deshalb zurück. In diesem Falle würde der Gewinner allerdings durch das Gericht angehalten werden, den Gewinn wieder herauszugeben.

Nun kommt es vor, daß einer, der vielleicht in der Weinlaune Hazard gespielt, verloren und seinen Verlust nicht gleich bezahlt hat, einen Schuldschein aus schreibt, in dem er bekennt, seinem Partner die Summe schuldig geblieben zu sein und sich verpflichtet, den Betrag zu bezahlen. Ein solcher Schuldschein, dem ein Spiel zu Grunde liegt, ist für den Aussteller nicht bindend, ebenso wenig wie etwa ein zu diesem Zwecke von dem Verlierer gegebenes Accept es gegenüber dem Gewinner sein würde; diesem — nicht aber einem an dem Spiel beteiligten Indossenten — würde der Acceptant immer entgegenhalten können, daß der Wechsel für eine Spiel- (oder Wett-) Schuld gegeben und daher nicht rechtlich bindend sei.

Eine der bekanntesten und beliebtesten Arten des Wetten ist das Wetten am Totalisator. Sollte einmal der Fall eintreten, daß die Verwaltung der Wettmaschine sich weigerte, die Odds auszuzahlen oder zu geringe Odds berechnete, so könnte man sie heute noch gerichtlich zur Zahlung anhalten lassen; nach dem 1. Januar 1900 würden die Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzbuches dem entgegenstehen. Die mit dem Buchmacher abgeschlossenen Geschäfte sind und bleiben richtig, weil das Buchmachen als gesetzlich verbotenes, gewerbmäßiges Glücksspiel angesehen wird. Die Einzahlungen können also in allen Fällen zurückverlangt werden. Lotteriespiel, Verlosungen und Auspielungen sind natürlich auch Glücksspiele und deshalb gesetzlich unverbindlich, außer wenn sie staatlich genehmigt sind.

Eine Form der Spiel-Verträge, die schon seit Jahren am meisten von sich reden gemacht, ist das sogenannte reine Differenz-Geschäft: ein Termin-Geschäft über Waren- oder Wertpapiere mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Bedingung, daß am Stichtage nicht wirklich geliefert, sondern nur der Kurs-Unterschied ausgezahlt werden soll. Das seit dem Jahre 1897 geltende Börsengesetz hat die Börsen-Termin-Geschäfte klaglos gestellt, wenn nicht beide vertragsschließende Teile — Käufer und Verkäufer — in das amtliche Termin-Register eingetragen sind. Das Bürgerliche Gesetzbuch geht noch einen Schritt weiter. Hiernach ist der Terminhandel schon dann als

nicht klagbares Spielgeschäft anzusehen, wenn auch nur eine Partei ihre Absicht ausschließlich auf die Differenz-Zahlung gerichtet hatte, die andere Partei aber diese Absicht kannte oder kennen mußte.

Vermischtes.

(Eine jugendliche Teufelin.) Die noch schulpflichtige 13jährige Minna Bahse aus Borsfelde (Hannover), beging vor Kurzem, nachdem sie sich schon mehrfach kleiner Diebstähle schuldig gemacht, trotz ernstem Verweises und der Drohung, daß sie im Wiederholungsfalle einer Besserungsanstalt zugeführt werden solle, einen Wurstdiebstahl. Um nun die Folgen dieses Vergehens von sich abzuwenden, kam das Mädchen auf den schredlichen Gedanken, ihren 6jährigen Bruder zu ermorden und dann auf ihn den Wurstdiebstahl abzuwälzen. Während die Mutter als Waschfrau in einem anderen Hause beschäftigt war, berebete Minna Bahse ihre 10jährige Schwester und ihren 6jährigen Bruder, mit ihr nach dem nahen Walde zu gehen. Dort angekommen, suchte sie vergeblich den kleinen Bruder zu überreden, sich mit einem Messer ins Handgelenk zu schneiden, und führte hierauf ihre Geschwister weiter in den Wald, erstieg einen Baum mit niedrigen Zweigen, befestigte einen Strick mit Schlinge an einem Ast und veranlaßte den Bruder, zu ihr auf den Baum zu klettern. Als dann der Kleine oben angekommen war, warf sie ihm die Schlinge über den Kopf und ließ ihn vom Ast herunter, sodas der Knabe in der freien Luft schwebte. Die 10jährige Schwester erkannte sofort die Gefahr und befreite den Knaben schleunigst aus der Schlinge. Die Geschwister begaben sich sodann auf den Heimweg. Unterwegs führte die Minna Schwester und Bruder nach einem Teiche, in welchen sie den Bruder hineinstieß. Zum Glück war der Teich an jener Stelle ziemlich eintief, sodas der Knabe Grund faßte und nicht ertrank. Wegen des Diebstahls wurde Minna Bahse am Montag vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, wegen des dreifachen Mordversuchs aber dem Landgericht in Braunschweig zugeführt.

Fünf Personen durch verdorbene Wurst erkrankt. Ein Privat-Telegramm aus Ohligs vom 27. d. M. meldet: Eine ganze, aus fünf erwachsenen Personen bestehende Familie ist durch den Genuß verdorbener Wurst gefährlich erkrankt. Die Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung ein.

(Die Folter in Ungarn.) Die Mitteilungen über die unerhörten Grausamkeiten, welche einige Gerichtsorgane an Untersuchungshäftlingen in Komorn verübt, haben in Ungarn und außerhalb des Landes die größte Entrüstung hervorgerufen. Es ist über die Folterqualen, welche die unschuldig des Einbruchsdiebstahls verdächtigen Personen erlitten, bereits berichtet. Die Unmenschen, welche auf diese Weise die berüchtigte Inquisition wieder aufleben ließen, sind deshalb zur Verantwortung gezogen worden. Die schärfsten Folterqualen erlitt der unglückliche Stephan Kovacs; er wurde kurzgeschlossen und vom Gemeinderichter mit den Stiefelabsätzen bearbeitet, hernach wurde er an einem Rechen mit nach rückwärts gebundenen Händen aufgehängt und in dieser qualvollen Situation einige Stunden belassen. Die entsetzliche Marter war aber folgende Prozedur: Man stellte unter die gefesselten nackten Füße des Häftlings einen Becken mit brennendem Spiritus. Die Flammen züngelten an den entblößten Beinen des Unglücklichen empor, dem man auf diese Weise ein Geständnis erpressen wollte.

Canstatt, 27. Juli. Schlecht bekommen ist gestern Abend einem Glasfresser in einer Wirtschaft in Obertürkheim seine Manipulation. Nachdem derselbe ein Stück von einem Bierglas bereits bearbeitet hatte und es laun verschluckt hatte, fiel er sofort um und schlug wie rasend um sich. Auf sofortige ärztliche Untersuchung wurde er hierher ins Krankenhaus überführt.

Professor Schenk ist nicht schuld daran, daß die Jarin wiederum nur ein Mädchen bekam. Er veröffentlicht in einem Wiener Blatte das Folgende: Seit einiger Zeit werden Nachrichten verbreitet, daß ich i. Jt. an den russischen Hof zur Konsultation berufen worden sei. Ich erkläre hiermit endgiltig, daß diese Mitteilungen vollkommen unwahr und alle damit zusammenhängenden Kombinationen gänzlich aus der Luft gegriffen sind.

Gegen Mückenstiche hilft das Bestreichen der Stelle mit gewöhnlicher Waschseife. Die Seife wird etwas angefeuchtet und so dick aufgestrichen, daß der Anstrich sichtbar ist. Sollte man von einem besonders giftigen Tiere gestochen sein, dann wird der Anstrich später noch einmal wiederholt, nachdem der erste sich verloren. Dieses Mittel hat den Vorzug, daß ein Stückchen Seife in der Tasche weniger belästigt, als ein Fläschchen Salmial, und daß man Seife leichter zur Hand hat, als Salmial.

Eine neue Brief-Anrede. Aus der Rheinprovinz schreibt man: Unser Landrat war kürzlich nicht wenig erstaunt, als er eine Eingabe erhielt, die mit den rätselhaften Worten „Euer Hochwohlgeboren abwechselnd mit Hochdieselben bitte ich gehorjamst u. s. w.“ und ebenso mit dem Satze schloß: „Ich zeichne als Euer Hochwohlgeboren abwechselnd mit Hochdieselben gehorjamster N. N.“ Des Rätsels Lösung war die, daß der Schreiber einen Briefsteller zu Rate gezogen und darin gefunden hatte, daß die Anrede „Euer Hochwohlgeboren“ abwechselnd mit „Hochdieselben“ zu gebrauchen sei!

(Zeitungshumor.) Das „Volksblatt für Anhalt“ (Nr. 126) giebt an, wie seine 7011 Abonnenten sich auf die Kreise Dessau, Bernburg, Zerbst, Köthen und Ballenstedt verteilen, und knüpft daran folgende Aufforderung: „Mögen alle fünf Kreise darin wetteifern, die Zahlen der Bevölkerungsziffer in die Höhe zu bringen.“ Daß die Anhalter sich fleißig vermehren sollen, nur damit die Abonnentenzahl des „Volksblattes“ zunimmt, ist doch viel verlangt.

[Kollektial.] Agent A.: „Ich war gestern so furchtbar aufgeregt, daß ich Sie einen Schwimmbad nannte. Sie nehmen es mir doch nicht übel?“ — Agent B.: „Nicht im Geringsten, Herr Meyer, wir sind doch Kollegen!“

[Auf der Alm.] Bauer: „Annamarie, Annamarie, g'schwind thu a Wasser unter d' Milch, es kommen Touristen, sie fangen schon: „Auf der Alm da giebi's la Säund“.“

(Gute Erklärung.) Der kleine Max (auf einige Sonntagsjäger zeigend): „Du, Papa — sind das Soldaten?“ — Der Vater: „Nein, mein Junge — das sind Leute, die ein verfehltes Dasein führen.“

[Selbstverständlich.] Reiche Erbin: „Der Mann, den ich heirate, muß schön, elegant, schneidig und geschickt sein.“ — Millionensjäger: „Welch glücklicher Zufall darum für Sie, daß wir uns trafen.“

Mutmaßliches Wetter am Dienstag den 30. Juli.
(Nachdruck verboten.)

Ueber Irland und dem südlichen England behauptet sich noch immer ein Hochdruck von 770 mm, über dem übrigen England, Belgien ganz Frankreich, Süd- und Mitteldeutschland, der Schweiz und fast ganz Deutschland ein solcher von 765 mm. Der Luftdruck über Nordandinavien ist auf 750 mm abgesunken. Die ziemlich gleichartige Luftdruckverteilung begünstigt in Süddeutschland die Bildung von Frühnebeln, deren Aufsteigen lokale Gewitter verursachen kann. In übrigen wird auch am Dienstag und Mittwoch das trockene und größtenteils heitere Sommerwetter noch andauern.

Bestellungen auf den „Guzthaler“

für die Monate August und September wollen bei den Poststellen und Postboten gemacht werden. In Neuenbürg abonniert man in der Geschäftsstelle d. Bl.

